

Gerhard J. Rekel

LINA MORGENSTERN

**Die Geschichte
einer Rebellin**



KREMAJR & SCHERIAU

Inhalt

Ouvertüre – Sommer 1870.....	9
Turbulente Vorgeschichte – 1823.....	15
Kindheit und Jugend in Breslau – 1830.....	18
Ein Held auf der Flucht – 1847.....	23
Revolution – 1848.....	26
Um jeden Pfennig – 1848.....	33
Sieben Jahre Fernbeziehung – 1854.....	36
Die verfeinerten Bedürfnisse der Zivilisation – 1855.....	39
Für das Seelenvolle – ab 1855.....	43
Theodors Taumeln – 1860.....	51
In wenigen Wochen Bestsellerautorin – 1861.....	53
Die Magenfrage – 1866.....	57
Hunger in Zeiten der Epidemie – 1866.....	64
Der Duft der Kräuter – 9. Juli 1866.....	68
Der Erfolg und seine Kinder – 1867.....	73
Laudanum und Kalomel – 1868.....	80
Auf dem Bahnhof – Sommer 1870.....	85
Die Etappe – Herbst 1870.....	93
Mit knapper Not – 1870.....	103
Der Zauber des Beginns – ab 1871.....	107
Die Start-up-Unternehmerin – ab 1873.....	109
Die Verlegerin – 1874.....	115
Kochen als Kunst und Wissenschaft – 1878.....	122
Prostitution und ein Brief aus England – 1880.....	126
Tropfen für Tropfen – 1881.....	134
Katastrophen und Erfolge – ab 1882.....	137

Italienische Riviera – 1886.....	144
Tragödie – 1888	150
Kampf gegen Götter in Weiß – 1888.....	152
„Die Waffen nieder“ – 1890	157
Die Aktivistin – Januar 1896	164
Hindernisse und Wut – ab Februar 1896.....	171
Politische Spitzel – ab Juni 1896	175
Der Kongress tagt – 19. September 1896.....	178
Dramatische Tage – September 1896.....	183
Der große Streit – September 1896.....	187
Im Tanzsaal – September 1896	191
Kongress-Finale – 26. September 1896.....	195
Schikanen – 1899.....	198
Zedaka – 1900.....	201
Die Ambivalenz des Guten	205



Zeittafel.....	212
Linus Vereine	217
Linus Bücher	219
Linus Volksküchen in Berlin	222
Rezepte aus Linus Bestsellern.....	224
Literatur und Quellen	230
Anmerkungen	235



31

Die Aktivistin – Januar 1896

„Women are generally speaking
an anti-revolutionary force:
Their strength is to sit still.“

Mrs. Warner Snoad, Sprecherin der International Woman's Union, London,
in ihrem Vortrag auf dem Internationalen Frauenkongress 1896⁵⁴²

Geachtet und geschmäht. Nie zuvor geriet Lina in solch heftige emotionale Turbulenzen wie im Jahr 1896. Trotz des Erfolgs ihrer Zeitung musste die 66-Jährige den Eindruck haben, dass angestrebte Veränderungen nur in kleinsten Schritten vorankamen. Frauen waren nach wie vor weder im Parlament noch in der Regierung vertreten, durften nicht wählen und hatten keinen freien Zugang zu Universitäten. Einmal mehr wurde Lina klar: Die Anliegen der Frauen mussten sichtbarer werden.

Zwar hatte Lina weitere Auszeichnungen und Medaillen erhalten, auf der Brüsseler Weltausstellung wurde ihr der „Fortschrittspreis“ und eine Anerkennung für ihr literarisches Werk⁵⁴³ vom *Comité executif du Grand Concours international des Science et de l'Industrie* zugesprochen⁵⁴⁴, ja sogar im Amtlichen Bericht über die Weltausstellung in Chicago 1893 wurde Lina Morgenstern lobend erwähnt: „Ihre Modelle der Dienstbotenschulen und Mägdeheime erregten bei den Amerikanern großes Interesse.“⁵⁴⁵ Trotzdem hatte sie den Eindruck, man wolle sie eher „wegloben“.

Schon im Januar hatte Lina erfahren, dass die Behörden in Berlin-Treptow eine spektakuläre Gewerbeausstellung ab Mai 1896 veranstalten würden.⁵⁴⁶ Die Lage Berlins, nahezu im Zentrum Europas, begünstigte aufgrund besser werdender Eisenbahnverbindungen ein Zusammentreffen von Menschen aus vielen Ländern. Warum nicht – wie in Chicago – einen Internationalen Frauenkongress an die Gewerbeausstellung anschließen? Auf deutschem Boden hatte es ein solches Stelldichein noch nie gegeben. Eine Veranstaltung, die in Wahrheit eine Demonstration für die Rechte der Frauen sein könnte. Vielschichtig, aufsehenerregend, provozierend. Für die Presse nicht zu ignorieren. Ein Aufschrei. Auch international!

Die deutschen Frauen könnten damit der Öffentlichkeit vorführen, dass die USA, die Schweiz und andere Länder den Frauen bereits deutlich mehr Rechte zugestanden hatten. Anbieten würde sich für einen *Internationalen Frauenkongress* der September, dann hätte Lina noch ausreichend Vorlauf für die Organisation.

Am Montag, den 13. Januar 1896 lud sie vierzehn Mitstreiterinnen zu sich nach Hause in die Beletage. Ein konspiratives Treffen. Vor den Fenstern schwere Plüschvorhänge, beim Eintreten der Besucherinnen knarrten die Eichenholzpaneele, die – wie die Prägetapeten – noch aus Theodors aufgelassenem Laden stammten. Die Gäste nahmen auf abgewetzten grünen Samstühlen Platz. Daneben Linas überbordender Schreibtisch, auf den Regalen stapelten sich Bücher und Manuskripte.

Lina konnte eine Reihe bekannter Frauen für das Organisationskomitee gewinnen, darunter die 54-jährige Rosalie Schoenflies, die im Russischen Reich die erste Mädchengerwerbeschule eröffnet hatte und sich bereit erklärte, die Programmkommission zu leiten. Sowie Dr. Käthe Schirrmacher, eine der ersten Frauen mit Dokortitel. Dazu kamen führende Persönlichkeiten der bürgerlichen Frauenbewegung, wie die

Schriftstellerin Hedwig Dohm, die dritte in Deutschland praktizierende Ärztin Dr. Agnes Bluhm, die erste deutsche Juristin Marie Raschke, die Journalistin Eliza Ichenhaeuser sowie Linas umtriebige Freundin Maria Gubitz.⁵⁴⁷ Eine große Hilfe stellte Schulrätin Minna Cauer dar; die Lehrerin und Journalistin galt als eine der ambitioniertesten Verfechterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung.

Bei Kaffee und Kuchen präsentierte Lina ihre Idee.⁵⁴⁸ Sie schlug vor, den Kongress vom 19. bis zum 27. September zu veranstalten und Vertreterinnen aller „zivilisierten Länder“ einzuladen.⁵⁴⁹

Einige Kolleginnen waren sofort begeistert, andere warnen: Deutschland sei noch nicht reif für solch eine Großveranstaltung. Zweifel äußerten insbesondere jene Frauen, die den *Internationalen Frauenkongress 1878* in Paris besucht hatten. Zahlreiche Vertreterinnen aus der ganzen Welt hatten daran teilgenommen und zehn Tage lang vorgetragen, diskutiert und Beschlüsse gefasst. Allerdings hatte es im Vorfeld finanzielle Probleme gegeben, die Organisatorinnen gerieten in Turbulenzen, der Kongress drohte zu scheitern. Erst als die Schweizerin Maria Malliani di Travers zwei Drittel der Kosten aus ihrer Privatschatulle übernahm, konnte das Treffen stattfinden. Doch die Probleme führten während der Vorbereitungen zu einem tragischen Ereignis, denn Maria Malliani di Travers erlebte den Kongress nicht mehr, sie nahm sich am 29. Juni 1878 das Leben.⁵⁵⁰

Bei genauerer Abwägung reagierten nun viele der bei Linas Treffen Anwesenden skeptisch: Wer würde die vielen Besucherinnen betreuen? Wo sollten die Kongressveranstaltungen stattfinden? Und am gravierendsten: Preußens Polizei- und Überwachungsapparat war eine ständige Bedrohung. Nach Paragraph 5 des gültigen Versammlungsgesetzes durften „Frauen, Schüler

und Lehrlinge an politischen Versammlungen nicht teilnehmen“.⁵⁵¹

Lina wusste: Spätestens seit 1885 existierte eine geheime Polizeiakte, eine „Acta des Königlichen Polizei-Präsidii zu Berlin betreffend dem *Berliner Hausfrauenverein* bzw. Theodor und

Lina Morgenstern“.⁵⁵² Die Polizisten protokollierten alle ihre Aktivitäten.

Vermutlich wäre sie längst hinter Gittern, wenn die Offiziellen nicht gewusst hätten, dass Lina mit Kaiserin Augusta eine Freundschaft gepflegt hatte und von der Monarchin mit Ehrenmedaillen bedacht worden war. Doch Augusta war 1890 gestorben. Sechs Jahre bereits musste Lina ohne diese Verbindung auskommen. Bei einem internationalen Kongress mit über tausend Besucherinnen aus der ganzen Welt sowie ein-

deutigen politischen Intentionen gegen die Regierung würden Ehrenmedaillen kaum schützen.

Von Kaiser Wilhelm II. konnte Lina nichts Gutes erwarten, er galt als Antisemit, hatte sich bei seinem Großvater Wilhelm I. für den berüchtigten Judenhasser Adolf Stoecker eingesetzt und regierte mit noch strengerer Hand als sein Vorgänger.⁵⁵³

Lange Diskussionen der Frauenrunde führten zu einem Stimmungstief. Während Theodor Kaffee brachte, beobachtete er insgeheim, wie es Lina gelang, ihre Besucherinnen aus der



Polizeiakte zum Berliner Hausfrauenverein und zu Lina und Theodor Morgenstern

Lethargie zu holen. Schulrätin Minna Cauer, Rosalie Schoenflies und Lina versuchten, aus dem Tohuwabohu einen Plan zu destillieren. Plötzlich flottierten die Gedanken, sprangen von einem Aspekt zum nächsten, kreisten um dieses und jenes. Schließlich verteilte Lina Aufgaben.

Maria Gubitz könnte sich um die Kontakte zu italienischen Frauenvereinen bemühen und diese einladen, insbesondere Maria Montessori, auf deren Erziehungsideen viele neugierig waren. Die Italienerin wollte die Kinder ausschließlich über die Sinne lehren und vermied jeden Zwang. Gubitz hatte gute Erfahrung mit dem Süden, wo sie seit 1891 als erstes deutsches Unternehmen erfolgreich „Gesellschaftsreisen für Damen nach Oberitalien, Rom und Neapel“ organisierte.⁵⁵⁴

Zuvor aber mussten Lina und ihre Kolleginnen um eine Kongress-Erlaubnis kämpfen. Dafür waren Ausnahmegenehmigungen notwendig: vom polizeilichen Depeschen-Chef, von der Politischen Polizei und vom Oberregierungsrat.⁵⁵⁵

Wie konnten die Frauen Wege finden, eine Zensur oder gar eine Absage in letzter Minute zu verhindern? Fürs Erste baten sie Lina, beim Polizeipräsidenten vorzusprechen.⁵⁵⁶

Politisch gesehen war der Zeitpunkt äußerst ungünstig. Unter Wilhelm II. hatten die konservativen Kräfte weiter an Einfluss gewonnen. Der Kaiser verhielt sich neuen Ideen gegenüber unbeweglich, für ihn war der Offiziersstand am wichtigsten, alle anderen hatten sich unterzuordnen. Regierung, Beamte und Offizierskorps gaben die Richtung der deutschen Innenpolitik vor, im Zentrum standen Gehorsam und Pflichtgefühl, die Bevölkerung übte sich in Obergewaltendenken.⁵⁵⁷

Die Ministeriellen empfanden es als geradezu ungeheuerlich, dass eine kleine ältere Frau jüdischer Abstammung mitten in Berlin einen Kongress organisieren wollte, zu dem möglicherweise über tausend Besucherinnen aus der ganzen Welt anreisen würden.

Hatte Lina in jungen Jahren zumeist die *Direttissima* gewählt und war dabei ehrlich, resolut und emotional vorangeschritten, so entschied sie sich nun für den subtilen Umweg, feilte an ihren Argumenten und holte diplomatische Vermittler ins Boot.

Sie versuchte, sich mit den Verantwortlichen ins Benehmen zu setzen. Schwierig, denn der Polizeipräsident verlangte das Vorlegen einer Tagesordnung und eine Liste der designierten Rednerinnen.⁵⁵⁸

Zusammen mit ihren Kolleginnen überlegte Lina eine Strategie, wie sie den Forderungen entsprechen könnten, ohne sich in ihrer Auswahl der Referate beeinflussen zu lassen.

Minna Cauer, die ein Jahr zuvor die fortschrittlich-radikale Zeitschrift *Die Frauenbewegung* gegründet hatte, brachte eine andere Sorge zur Sprache: Wo sollten über tausend Frauen aus der ganzen Welt beherbergt werden? Die Berliner Bevölkerung hatte sich von 1877 bis 1895 nahezu verdoppelt, von einer Million auf 1,9 Millionen Einwohner.⁵⁵⁹ Die Stadt verfügte über etwa 350.000 Wohnungen, die Hälfte davon hatten außer einer Küche nur ein beheizbares Zimmer, oft teilten sich vierzig Personen eine Gemeinschaftstoilette auf dem Treppenpodest. Viele vermieteten sogar ihren Schlafplatz für wenige Stunden, wenn sie ihn selbst nicht benötigten – so manche Betten wurden niemals kalt.⁵⁶⁰

Lina lud persönlich und via Presse nahezu alle Frauenverbände ein sowie „diejenigen Männer, welche an Frauenwerken mitarbeiten“ – denn sie war überzeugt, gemeinsam könnten sie den Kongress stemmen!⁵⁶¹

Einige bürgerliche Vereine wie die *Berliner Lehrerinnen* vermochte Lina rasch zu begeistern, nicht jedoch die Sozialdemokratinnen. Lina informierte auch sämtliche linke Blätter, darunter zum Beispiel die österreichische *Arbeiterinnen-Zeitung*.⁵⁶² Doch ihre ausgestreckte Hand kam nicht gut an, denn die

sozialdemokratische Anführerin Clara Zetkin vertrat – vermutlich von August Bebel inspiriert – die Ansicht: Erst müsse der Kapitalismus besiegt werden, dann würde sich die Frauenfrage von allein erledigen.⁵⁶³ Diese Haltung machte eine Kooperation schwierig, denn Zetkin bezeichnete die Ideen von Lina und ihren bürgerlichen Kolleginnen als „frauenrechtliche Harmonieduselei“.⁵⁶⁴

Bereits 1894, als der *Bund Deutscher Frauenvereine* – eine Art Dachverband – gegründet wurde, hatte sich Lina zusammen mit Lily Braun und Minna Cauer für die Aufnahme der Arbeiterinnen-Vereine eingesetzt. Minna Cauer, um elf Jahre jünger als Lina, verhielt sich fordernder, und es gelang der vehementen Streiterin für das Frauenstimmrecht, zahlreiche junge Frauen für die Bewegung zu mobilisieren.⁵⁶⁵

Lina galt inzwischen – sie ging bereits auf die 70 zu – als Vermittlerin zwischen den Jahrgängen. „Weitherzig, fortschrittlich, praktisch“, so beschrieb Linas Tochter Clara die Haltung ihrer Mutter.⁵⁶⁶ Nun rang Lina darum, Klassenkämpferinnen, Arbeiterinnen-Vereine und Bürgerliche unter einen Hut zu bekommen, denn schließlich sollte es beim Kongress um Forderungen gehen, die alle Frauen betrafen.



32

Hindernisse und Wut – ab Februar 1896

„Die Hand, die die Wiege schaukelt, regiert die Welt.“

Dr. Margaroth von Melik-Beglarjans, armenische Ärztin,
in ihrem Vortrag auf dem Internationalen Frauenkongress 1896⁵⁶⁷

Mehrere Male fragte Lina nach. Brieflich und persönlich. Doch der *Bund deutscher Frauenvereine* reagierte nicht auf ihre Bitte um Mithilfe. Als die Damen des Vorstands sich endlich meldeten, beharrten sie darauf, dass nur der *Bund* einen internationalen Kongress auf deutschem Boden bei den internationalen Gremien beantragen könne – um im selben Moment mitzuteilen, dass der *Bund* keine Zeit für einen solchen Antrag habe und der letzte *Internationale Frauenkongress* in Chicago erst drei und nicht wie vereinbart fünf Jahre zurückliege. Schließlich sagte der *Bund deutscher Frauenvereine* ab: „Vielleicht nächstes Jahr. Oder übernächstes.“

Daraufhin verließen einige Frauen das Organisationskomitee. Enttäuscht hielt Lina ein paar Tage inne, um nachzudenken. Doch sie verfiel weder in Selbstmitleid, noch schlitterte sie in eine Opferspirale. Ihren Unmut wandelte sie in Energie um, sie traktierte die Mitglieder des *Bundes deutscher Frauenvereine* so lange mit Nachfragen, bis der Vorstand sich schließlich zur Auffassung durchrang: Die Mitglieder sollten selbst entschei-

den, ob sie am Kongress teilnehmen wollen – sofern es Lina überhaupt schaffen würde, eine Erlaubnis zu erhalten und dann eine solche Mammutveranstaltung zu organisieren.

Mit formaler Eleganz und Ausdauer überzeugte Lina die *Union Universelle des Femmes* in Paris und die *International Women's Union*. Sie erhielt die Zusagen, den ersten *Internationalen Frauenkongress* auf deutschem Boden vom 19. bis zum 26. September 1896 ausrichten zu dürfen.⁵⁶⁸

Am 9. Februar stellten Lina und Maria Gubitz ein finales Organisationskomitee zusammen, das sich auf einen Veranstaltungsnamen einigte: *Internationaler Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen*. Die Organisatorinnen beschlossen ein Programm und versandten es zehntausendfach. Zusätzlich brachten sie eine Spendensammlung auf den Weg.⁵⁶⁹

Lina versuchte, die Themen nahezu aller Frauenvereine abzubilden: Kindergärten, Erziehung, Zugang zu Universitäten, die Rechtsstellung der Frauen im Bürgerlichen Gesetzbuch, die Beteiligung an Kunst, Wissenschaft und Literatur, den Stand der Frauenbewegung in anderen Ländern, die Lohn-, Sittlichkeits- und Modefrage.⁵⁷⁰

Gleichzeitig beantragte sie die polizeilichen Genehmigungen zur Nutzung des Bürgersaals im *Roten Rathaus*, der ausreichend Platz für etwa 1500 Besucherinnen bieten würde.

Plötzlich aber überschlugen sich die Ereignisse, denn der Reichstag diskutierte im Frühjahr 1896 eine Änderung im *Bürgerlichen Gesetzbuch*. Statt mehr Gleichberechtigung verlangten einige Parlamentarier einen neuen Paragrafen, der die Wohnungswahl allein dem Mann erlaube. Sowie einen weiteren, der besagte: „Das Vermögen der Frau ist der Verwaltung und Nutznießung des Mannes zu unterwerfen.“ Und einen dritten, der es jedem Mann erlaubte, die Arbeits- und Leistungsverpflichtungen seiner Frau ohne Frist zu kündigen.⁵⁷¹

Ein brutaler Rückschritt. Ohnehin konnten Frauen sich in-

nerhalb der Ehe kaum wehren. Gesetzlich hatten Männer bis 1928 sogar die Erlaubnis, ihre Ehefrauen „mäßig zu züchtigen“, ohne dass dies vor Gericht als Scheidungsgrund galt.⁵⁷²

Damit wurde das von der Frauenrechtlerin Hedwig Dohm bereits 1876 angeführte Problem des fehlenden Stimmrechts weiter verschärft, das ohnehin bedeutete: „Du hast kein Recht am Eigentum, an einem selbstbestimmten Beruf, am Unterricht, kein volles Recht über deine Kinder, du bist der Gewalt des Mannes anheim.“⁵⁷³

Die neue Demütigung führte bei Lina und ihren Mitstreiterinnen zu Empörung und Widerstand. Sie unterzeichneten einen scharfen Protestaufruf und veröffentlichten diesen in der *Deutschen Hausfrauen-Zeitung*.⁵⁷⁴

Kurz vor der Entscheidung im Parlament über die neuen Gesetze konnten die Frauen einige Abgeordnete auf ihre Seite ziehen. Am Ende aber entschied sich eine knappe Mehrheit für die neuen Paragraphen, teilweise mit absurden Argumenten. So erklärte der Abgeordnete Geheimrat Max Plank: „Ich bin zwar prinzipiell für die Gleichberechtigung, jedoch aus *Zweckmäßigkeitsgründen* plädiere ich dafür, dem Mann die ehelichen Entscheidungsbefugnisse zu belassen.“⁵⁷⁵

Zwei Tage später protestierten 1200 Frauen im großen Saal des Berliner Konzerthauses, darunter neben Lina auch prominente Frauenrechtlerinnen wie Marie Stritt, Hanna Bieber-Böhm und die angehende Juristin Anita Augspurg.⁵⁷⁶ Minna Cauer verlas eine zornige Resolution, die lang anhaltenden Beifall fand.⁵⁷⁷

Anita Augspurg hatte in Zürich ein Studium der Jurisprudenz begonnen, denn „sie fühlte“, so schildert es Lina in einem Porträt über Augspurg in der *Hausfrauen-Zeitung*, „daß juristische Kenntnisse der Frauen notwendig seien und die einzige sichere Basis bilden, um mit alten Traditionen zu brechen“.⁵⁷⁸ Die schlagfertige Augspurg unterbrach spontan ihr Studium

und reiste durch ganz Deutschland, um Frauen mit Vorträgen aufzurütteln, sich gegen die neuen Gesetze zu wehren.⁵⁷⁹

Nicht zuletzt deshalb war die Stimmung in vielen Vereinen im ganzen Land aufgeheizt. Die allgemeine Wut kam Linas Vorhaben zugute, denn immer mehr Frauen hofften, ein internationaler Kongress würde ein starkes politisches Zeichen setzen.

Regierung und Parlament entgingen die Proteste nicht. Lina musste bangen, ob die Beamten ihr tatsächlich den großen Saal des *Roten Rathauses* überlassen würden. Sie spürte den Druck der Dinge, die noch bis zum September zu erledigen waren – und konnte sich keine Minute sicher sein, ob ihr Plan tatsächlich aufgehen würde.

Dieses Werk wurde vermittelt durch Aenne Glienke/Agentur für Autoren und Verlage. www.AenneGlienkeAgentur.de

Verlag Kremayr & Scheriau GmbH & Co. KG, Wien
Rotenturmstraße 27/5, 1010 Wien
office@kremayrscheriau.at
www.kremayrscheriau.at

ISBN 978-3-218-01466-3

Copyright © 2025 by Verlag Kremayr & Scheriau GmbH & Co. KG, Wien
Alle Rechte vorbehalten

Bildnachweis:

Public Domain/Gemeinfrei: Seiten 14, 148

Sammlung Dagmar Nick: Seiten 17, 27, 28, 31, 146, 206

Wiki Commons gemeinfrei: Seiten 35, 79, 95, 105, 141

Sammlung Rekel: Seiten 40, 41, 46, 50, 59, 61, 62, 77, 84, 89, 108, 111,
112, 116, 124, 127, 131, 136, 167, 176, 179, 182, 208

Bildarchiv Friedrich-Fröbel-Museum Bad Blankenburg: Seite 47

Sammlung Reinhard Hillebrand: Seite 59

ullsteinbild / picturedesk.com: Seite 209

mapz.com, eigene Bearbeitung: Seite 226

Illustrationen zu den Kapitelanfängen: AlenaKaz, Bitter, DiViArt
und Epine_art (alle iStockphoto)

Umschlag, Typografie und Satz: Silvia Wahrstätter, buchgestaltung.at
unter Verwendung von Abbildungen von Wiki Commons gemeinfrei,

iStockphoto/Epine_art und iStockphoto/sabelskaya

Lektorat: Joe Rabl

Herstellung: vielseitig.co.at

Druck und Bindung: FINIDR s.r.o., Tschechische Republik

© Kremayr & Scheriau 2025
Bitte beachten Sie die Sperrfrist bis 13. Mai 2025!